

Initiative für eine „Energie-Metropolitana 2020“

FAZ
22.11.11

Urban Future Forum und Stiftung Städte für Menschen wollen Unternehmen und Politik für Projekt gewinnen

Der Umbau eines Stadtteils zu einem Modellquartier, das höchsten energetischen Ansprüchen gerecht wird. Der Neubau eines Stadtviertels, das dem Stand der Technik im Klimaschutz entspricht und optimal an öffentliche und emissionsarme Verkehrsträger angeschlossen ist. Die Einrichtung eines „Rhein-Main-Rads“, eines günstigen Fahrradverleihs in der Region. Der Aufbau eines „Rad-Express-Netzes“, das den gestiegenen Ansprüchen von Elektrofahrrädern gerecht wird: das sind Vorschläge, die Stadtplaner Michael Denkel vom Büro AS&P sowie Professorin Gabi Troeger-Weiß von der Technische Hochschule Kaiserslautern gestern in der Villa Metzler in Bonames einem Kreis von Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft vorgestellt haben.

Eingeladen hatten die Stiftung Urban Future Forum und die Stiftung Städte für Menschen, die die Idee einer „Energie-Metropolitana“ Frankfurt/Rhein-Main

2020“ vorantreiben wollen. Nach dem Scheitern der Internationalen Bauausstellung vor zwei Jahren verfolgen sie dieses Projekt, um Lebensqualität und Image der Region zu steigern. „Die Bürgergesellschaft startet eine Nachhaltigkeitsoffensive für Frankfurt/Rhein-Main“, kündigte Peter Rhein, früherer Frankfurter Stadtrat und Vorstand der Stiftung Urban Future Forum, an. Rüdiger Wiechers, ehrenamtlicher Stadtrat in Bad Vilbel und Initiator der Stiftung Städte für Menschen, forderte, die Energiewende für eine engere regionale Zusammenarbeit zu nutzen. Nach den Worten von Troeger-Weiß lautet das Ziel, aus der Region einen „Leuchtturm der Nachhaltigkeit“ werden zu lassen.

Nach Ansicht der Initiatoren geht es auch darum, aus den Fehlern zu lernen, die zum Scheitern der Internationalen Bauausstellung geführt haben. In der Diskussion, die von F.A.Z.-Ressortleiter Mathias Alexander moderiert wurde, bestä-

tigte Stadtplaner Denkel, dass die Bauausstellung seinerzeit zwar ein bundesweit bekanntes und etabliertes Format gewählt, dies aber nicht überzeugend mit Inhalten gefüllt habe. Das Thema Energieeffizienz sei hingegen von großer und konkreter Bedeutung, und es eigne sich für die Präsentation von speziellen Projekten, insbesondere auch für die „Entwicklung interkommunaler und regionsweiter Zusammenarbeiten“. Mit der geplanten Nachhaltigkeitsoffensive habe man ein Thema und müsse nun noch ein passendes Format finden.

„Ohne die Politik wird es nicht gehen“, sagte Denkel weiter. Ein solches Projekt müsse vom Umwelt- und dem für Planung zuständigen Wirtschaftsministerium mitgetragen werden. Der frühere Staatssekretär im Wissenschaftsministerium Joachim-Felix Leonhard riet, nicht den Fehler des „alten IBA-Konzepts“ zu wiederholen, indem der Eindruck entstehe, „die öffentliche Hand soll alles bezahlen“.

In der Frage, ob das Konzept zunächst auf Frankfurt zugeschnitten werden solle, um es dann auf die Region auszudehnen, waren sich alle Beteiligten einig, gleich auf die regionale Ebene abzielen. Es gebe dort genügend Institutionen. Gabi Troeger-Weiß plädierte jedoch für die Schaffung einer eigenen Entwicklungsgesellschaft. Die habe „keine Altlasten“ und damit die „Chance des Neubeginns“.

Welches Potential das Thema Energie für eine regionale Zusammenarbeit bietet, machte auch der Vortrag von Martina Klärle, Professorin an der Fachhochschule Frankfurt, deutlich. Sie hat für die 75 Kommunen im Regionalverband das Potential an erneuerbaren Energien ermittelt. Ihr Resultat: Drei Viertel der Kommunen könnten theoretisch vollständig ihre Stromversorgung durch erneuerbare Energien sichern. Städten wie Frankfurt und Offenbach sei es jedoch nicht möglich, sich selbst zu versorgen, „die brauchen das Umland“.

mch.